

Caesar und die Seeräuber

Friedrich Giesler

Da es ihm im Jahre 75 v.Chr. nicht möglich war, im römischen Senat ein politisches Amt zu erwerben, verließ Caesar Rom, und machte sich in Richtung Osten auf, um zur Vervollkommnung seiner Redekunst bei dem Rhetor Apollonios Molon auf der Insel Rhodos Rhetorik zu studieren.

Das Meer war damals durch Seeräuber sehr unsicher, da Rom alle Mächte, allen voran Karthago, vernichtet hatte, die für Recht und Ordnung auf den Meeren sorgen konnten. Die Feldzüge des Servilius Isauricus gegen die Piraten im Mittelmeer hatten so gut wie nichts bewirkt, und zu einer größeren Aktion gegen die kilikischen Piraten fehlte dem römischen Reich die finanzielle Kraft, da zu diesem Zeitpunkt der "Sertorius"-Krieg¹ in Spanien auf seinem Höhepunkt war. Zudem schickte der Senat keine Flotte gegen sie aus, da die Piraten den Senatoren die Sklaven lieferten, die sie zum Bewirtschaften ihrer Güter in Italien brauchten. Ein anderer florierender Geschäftszweig der Piraten war die Geiselnahme.

So entging auch Caesar nicht seinem Schicksal. In der Gegend von Milet wurde Caesars Schiff von Piraten aufgebracht, und der vornehme junge Mann wurde als Geisel genommen, um Lösegeld zu erpressen. Die Episode seines Lebens wird uns sowohl von Sueton wie von Plutarch berichtet.



Caesar und die kilikischen Piraten (eine ältere Illustration)

Trotzdem ist die Begegnung Caesars mit den Lykischen Seeräubern vielleicht nicht historisch und hat bloß anekdotischen Charakter. Immerhin ist es eine sehr gute Anekdote in dem Sinn, dass sie zutreffend den Charakter des römischen Politikers zeigt, der einmal, als **DICTATOR PERPETUUS**, zum ersten Mann im Staate aufsteigen sollte. Sie reizt deshalb zur Darstellung mit Zinnfiguren.

Schauen wir uns zunächst einmal die literarischen Quellen an. Da gibt es zum einen den knappen Bericht des Sueton (70-140 n.Chr.) und zum andern eine etwas ausführlichere Erzählung bei Plutarch (50-125 n.Chr.). Beide Darstellungen stimmen in den Grundzügen überein, unterscheiden sich aber in den Details, die bei Plutarch in ihrer Lebendigkeit und anekdotischen Charakterzeichnung den darstellenden Sammler faszinieren müssen. Lassen wir aber zunächst die beiden Autoren selbst zu Wort kommen.

»[...] Auf der Fahrt dorthin [nach Rhodos], die er in bereits vorgerückter Winterzeit angetreten hatte, wurde er bei der Insel Pharmakussa² von Seeräubern gefangen und mußte zu seinem größten Ärger fast vierzig Tage mit nur einem Arzt und zwei Kammerdienern bei ihnen in Gewahrsam bleiben. Denn seine Begleiter und seine übrige Dienerschaft hatte er gleich anfangs, um das geforderte Lösegeld herbeizuschaffen, fortgeschickt. Nach Zahlung von fünfzig Talenten³ wurde er dann an der Küste abgesetzt. Sofort sammelte er einige Schiffe, nahm mit ihnen, ohne Zeit zu verlieren, die Verfolgung der absegelnden Piraten auf, brachte sie in seine Gewalt und ließ sie, wie

1 Quintus Sertorius (um 121 bis 72 v. Chr.), römischer Feldherr und Staatsmann

2 In der Nähe von Milet in Lykien (Kleinasien)

3 Nach heutigem Umrechnungskurs eine Lösegeldforderung in Millionenhöhe.

er ihnen oft im Scherz angedroht hatte, hinrichten. Dann begab sich Cäsar nach Rhodos. [...]« (Gaius Suetonius Tranquillus, *Cäsarenleben, Gaius Iulius Caesar*, 4)

» [...] Nach kurzem Aufenthalt ging er wieder zur See und wurde bei der Insel Pharmakusa⁴ von den Seeräubern gefangen, die schon damals mit ihren gewaltigen Flotten und unzähligen Fahrzeugen das Meer beherrschten. 2. Als die Leute von ihm ein Lösegeld von zwanzig Talenten verlangten, lachte er sie höhnisch aus, sie hätten ja keine Ahnung, wen sie eigentlich gefangen hätten; dann schickte er seine Begleiter in die einzelnen Nachbarstädte, um das Geld aufzutreiben, und blieb unterdessen allein mit einem Freund und zwei Sklaven unter den Mordbrennern zurück. Trotzdem behandelte er sie so von oben herab, daß er ihnen Befehl schickte, sich ruhig zu verhalten, wenn er schlafen wollte. Die achtunddreißig Tage, während denen er bei ihnen blieb, waren sie weniger seine Wächter als seine Leibgarde, und in voller Sorglosigkeit trieb er mit ihnen Spiel und Sport. Wenn er Gedichte oder Reden verfaßt hatte, las er sie ihnen vor. Bewunderten sie ihn nicht genug, dann nannte er sie ins Gesicht Banausen und Barbaren und drohte ihnen oft genug, soviel sie auch lachen mochten, er würde sie hängen lassen. Die Piraten hatten ihren Spaß an ihm, weil sie seine losen Worte als unschuldige, lustige Schwänke auffaßten. Als aber das Lösegeld aus Milet endlich eintraf und Cäsar frei war, holte er sofort Schiffe aus dem Hafen von Milet und lief gegen die Seeräuber aus. Sie lagen noch immer bei der Insel, als er sie erreichte. Die meisten fielen in seine Hand, ihre Schätze betrachtete er als seine rechtmäßige Beute. Dann lieferte er seine Gefangenen in Pergamon ins Gefängnis ein und begab sich selbst zum Statthalter von Kleinasien, Junius, dem als dem zuständigen Prätor die Bestrafung der Gefangenen oblag. Doch hatte Junius das meiste Interesse an den Geldern, die Cäsar den Leuten abgenommen hatte; es handelte sich allerdings auch um bedeutende Summen. Als er deshalb erklärte, wenn er Zeit fände, wolle er die Sache mit den Gefangenen in die Hand nehmen, ging Cäsar, ohne sich noch weiter um ihn zu kümmern, nach Pergamon zurück, ließ die Räuber aus dem Gefängnis vorführen und samt und sonders ans Kreuz schlagen. Das hatte er ihnen auf der Insel, wie sie allerdings meinten im Scherz, oft genug vorhergesagt. « (Plutarch von Chaeronea, *Römische Heldenleben, Gaius Julius Cäsar*, 1 f.)



Eine modernere Version der Szene

4 römische Schreibweise.

Zur Darstellung eignet sich sicherlich die Szene der Gefangenschaft: Auf der einen Seite der selbstbewußte Gaius Julius und seine verängstigten Begleiter, auf der anderen die belustigten Lykischen Piraten, die alles für eine Mordsgaudi halten (der Betrachter kennt ja den Ausgang).

Natürlich gibt es – entgegen landläufiger Meinung – nicht alles in Zinnfiguren, und natürlich auch keine Serie zur Darstellung dieses nicht unbedingt historischen Ereignisses. Aber gemacht – der Sammler ist ja gewohnt zu improvisieren, und Improvisation hilft uns auch hier weiter.

Für den zivil gekleideten Caesar kann man jeden in die republikanische Toga gekleideten Römer nehmen. Durch die Bemalung kann man versuchen, Caesars typische Gesichtszüge herauszuarbeiten. Und als Arzt/Freund wird sich ein anderer Togatus finden. Die zwei Diener Caesars wird man unter diversen Tunikaträgern auswählen, die es gibt. Die lykischen, also griechisch gekleideten Seeräuber, muss man sich zusammensuchen unter griechischen Zivilisten und Bewaffneten aus den Serien verschiedener Hersteller. Die etwas abenteuerlicheren Typen kann man durch Umlöten und Basteln schaffen. Bärtige Typen sind dabei immer sehr gut. Der Phantasie sind da kaum Grenzen gesetzt, wenn die Leute nur hellenistisch-griechisch (und etwas räuberisch) aussehen.

Als Schauplatz stelle ich mir eine sandige Bucht an einer Felsenküste vor, mit Schiffen und Behausungen der Piraten.

Die entsprechende Beschriftung wird den Betrachter in die Szene einweisen.

Viel Spaß beim freien Schaffen!

Als Beispiel für umfunktionierte Figuren hier ein paar Typen von Neckel:



Caesar
M 19



sein Arzt
M 63



Pirat
M 26
(Krug abgeschnitten)



Diener
M 9